

Verbunden mit dem bäuerlichen Leben und der Natur : zum Tod von Werner Häfeli (1921-2010), Flawil

Autor(en): **Mistelli, Catherine**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Toggenburger Jahrbuch**

Band (Jahr): - **(2011)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verbunden mit dem bäuerlichen Leben und der Natur

Zum Tod von Werner Häfeli (1921–2010), Flawil

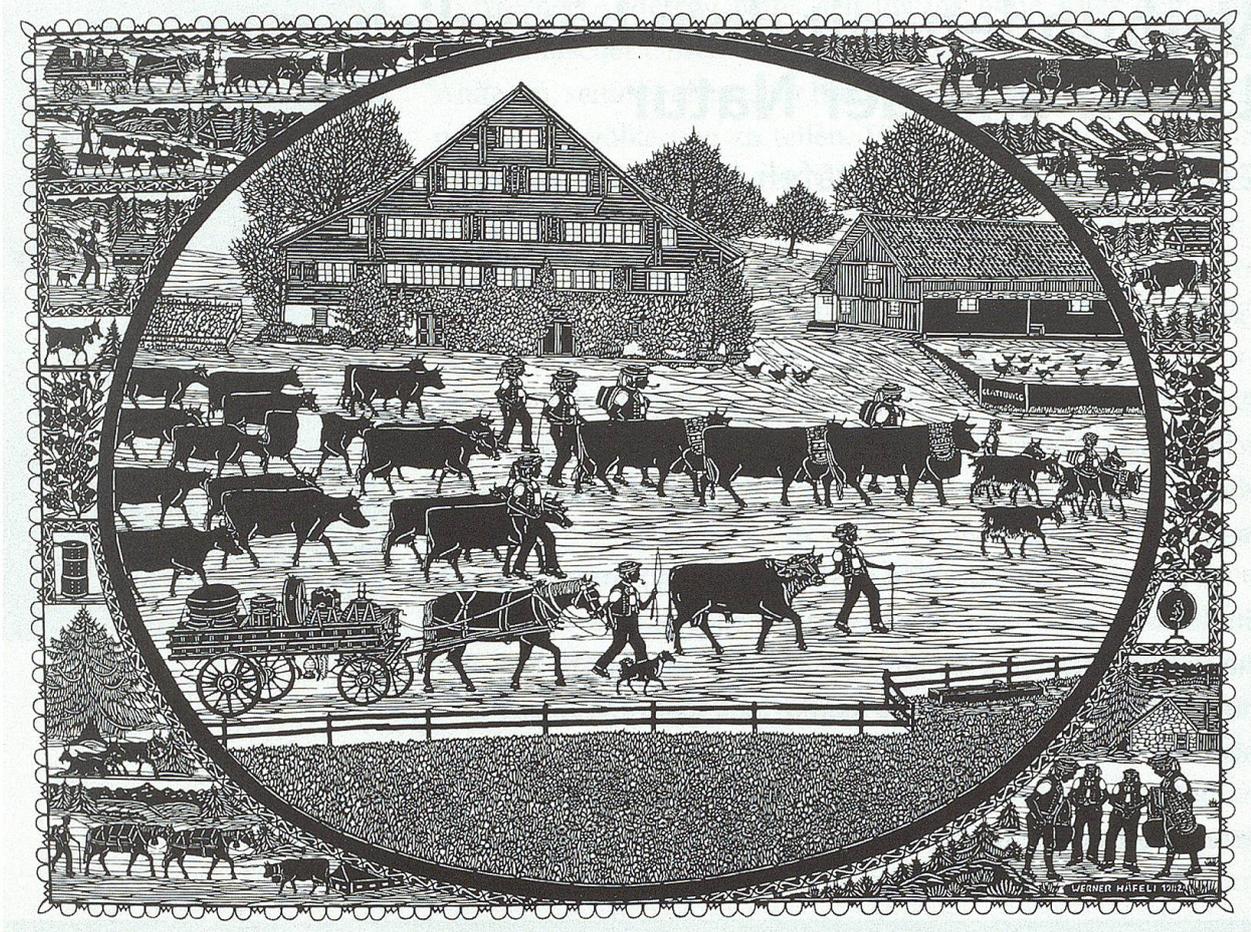
Catherine Mistelli

12-jährig war Werner Häfeli, als er den vom Pestalozzi-Kalender schweizweit ausgeschriebenen Scherenschnitt-Wettbewerb für Kinder gewann. Der erste Preis war eine Uhr, die er jahrzehntelang in Ehren hielt.

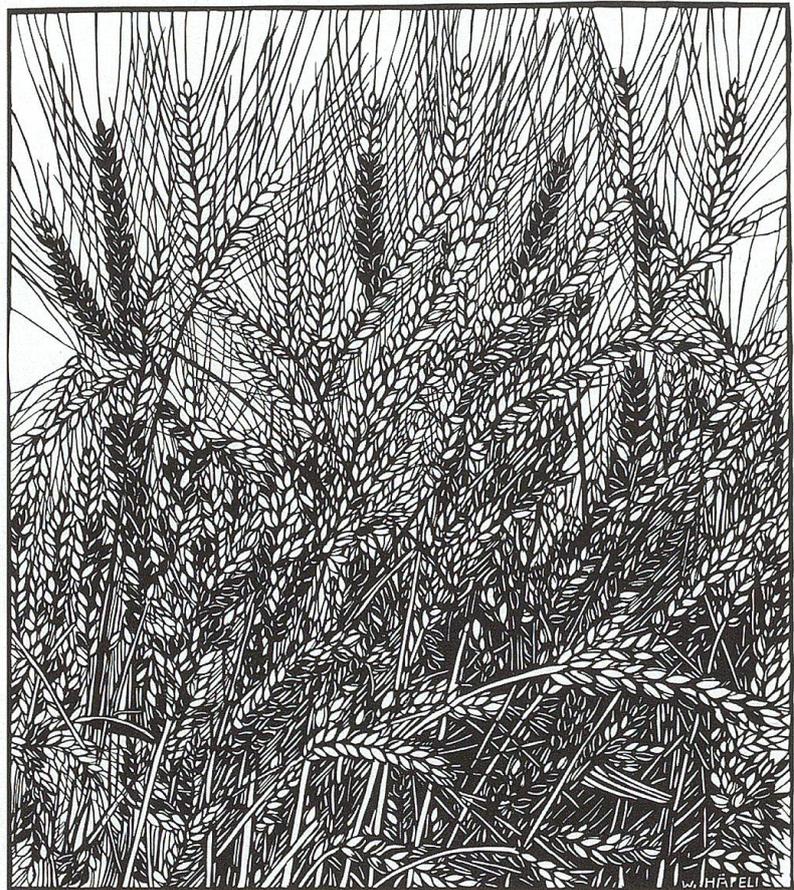
Der Bubentraum des Bauernsohnes war es, Senn zu werden. Stattdessen übernahm er den elterlichen Hof und führte ihn zusammen mit seiner Gattin Elsi. Doch das Sennische liess ihn nicht los. Er beobachtete und kannte bald jedes Detail des sennischen Lebens und des Brauchtums.

1970 zwangen ihn ständige Schmerzen einer Wirbelsäulenverletzung, das Bauern aufzugeben. In dieser schweren Zeit





Glattburg, 1982.



Ähren, ohne Datum.

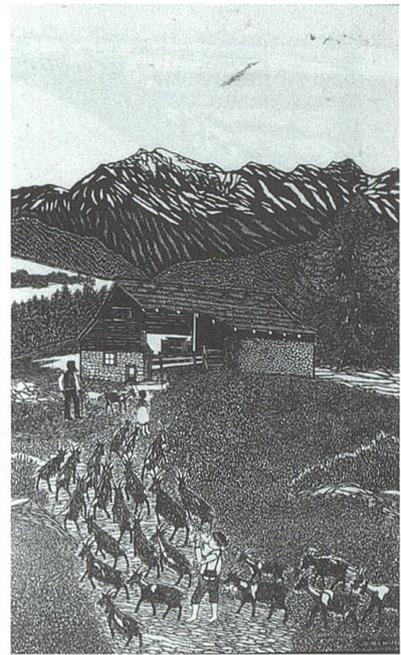
besuchte er eine Ausstellung des Scherenschnitt-Altmeisters Christian Schwinzgebel (1914–1994, Gstaad). Darauf nahm er nach 38 Jahren wieder Papier und Schere zur Hand und begann mit Scherenschneiden. Bald wagte er den Schritt zum freischaffenden Künstler.

Der traditionelle Scherenschnitt in der Schweiz hat seine Regeln: Das Papier wird gefaltet. Weder die Grössenverhältnisse noch der zeitliche Ablauf der Szenen spielen eine Rolle. Ornamente, etwa das Herz und der Blumenstrauss, sowie der meist reich verzierte Rand sind wichtige Elemente. Das Thema ist das bäuerliche Leben.

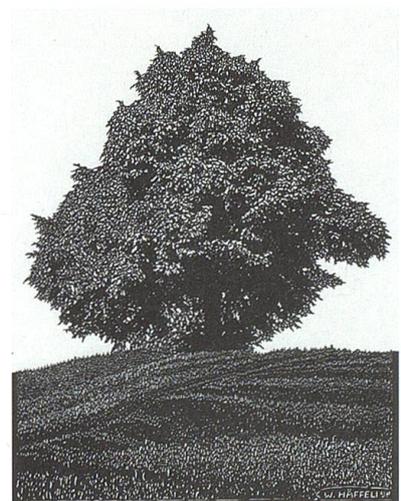
Ganz anders arbeitete Werner Häfeli: Zwar stellte auch er bäuerliches Leben dar. Nie jedoch hat er gefaltetes Papier geschnitten. Ornamente und Rand nehmen bei ihm einen verschwindend kleinen Raum ein. Anders als bei den traditionellen Scherenschneidern sind seine Bilder ortsgebunden. Man erkennt die Landschaften: Es sind nicht einfach Berge, sondern die Churfürsten und der Säntis. Er war der Erste, der eine dritte Dimension in seine Bilder brachte: Er schnitt perspektivisch. Statt der Schere benutzte er das Messer. Er schuf übergrosse Formate, brach Tabus. Eine seiner Eigenheiten sind die grossformatigen Ovale von etwa 40 mal 50 Zentimeter. Solche schuf er schweizweit als Einziger. In der Mitte stellte er detailgetreu eine Szene in einer gut erkennbaren Toggenburger Landschaft dar, z. B. das «Schelleschötte». Um das Hauptbild herum finden wir das zeitliche Vorher und Nachher dieser Szene: die Gruppen der Alpfahrt, die Sennhütte, das Käsen. Das Ganze wirkt von weitem als harmonisches Bild. Betrachtet man es näher, findet man darin eine ganze Geschichte.

Ebenso einmalig sind seine Sennenstreifen. Sie können über zwei Meter lang sein und zeigen eine ganze Alpfahrt. Vorneweg die «Geissen» mit ihren Schützlingen, dann die drei Schellenkühe mit dem Sennen vor den Zusennen und den übrigen Kühen. Dann kommt der «Muni» mit seinem Führer und am Schluss des Zuges der vom Pferd gezogene Lediwagen, beladen mit dem Hausrat. Auch der Bläss darf nicht fehlen, er hat jedoch keinen festen Platz im Zug. Genauso wie von Werner Häfeli in Papier geschnitten sind die Alpfahrten in Realität.

Während seines Bauernlebens arbeitete Werner Häfeli im Winter als Baumschneider. Er erteilte auch Baumschnittkurse an der Landwirtschaftlichen Schule. Er liebte Bäume und kannte ihre Eigenheiten wie kein Zweiter. Als Papierkünstler schnitt er wiederum Bäume. Wundervolle Baum-Darstellungen hat er



Ziegenherde, ohne Datum.



Buche, 1994.



Schelleschötte mit Speer, 1974.

uns hinterlassen. In grosser Anzahl und sichtbar mit Herzblut geschaffen. Jeder strahlt Harmonie und Ruhe aus, die wohl tun.

Während all der Jahre als Künstler war ihm seine Frau Elsi eine grosse Hilfe und zuverlässige Gefährtin. Ohne sie hätte er sein reiches Werk nicht schaffen können.

Häfelis Bilder sind wegweisend, auch heute noch. Viele jüngere Papierschnneider haben inzwischen die traditionellen Wege verlassen, arbeiten mit dem Messer, stellen Landschaften dar, zeigen Perspektive, verzichten auf Ornamente. Werner Häfelis Werk ist und bleibt dennoch einzigartig. Er wird als einer der ganz grossen Scherenschnneider weiterleben. Sein Bubentraum hat sich erfüllt: In seinen Werken ist er Senn geworden und hat uns die sennischen Traditionen in seinen Bildern bewahrt.